



Title	Aspekte der deutschen Mentalität im Deutschunterricht
Author(s)	Yamashita, Hitoshi
Citation	言語文化共同研究プロジェクト. 2015, 2014, p. 3-12
Version Type	VoR
URL	https://doi.org/10.18910/54347
rights	
Note	

The University of Osaka Institutional Knowledge Archive : OUKA

<https://ir.library.osaka-u.ac.jp/>

The University of Osaka

Aspekte der deutschen Mentalität im Deutschunterricht¹

Hitoshi Yamashita

0. Einleitung

In diesem Beitrag werden einige Aspekte der deutschen Mentalität im Deutschunterricht behandelt. Soziolinguistik beschäftigt sich mit dem Zusammenhang zwischen Sprache und Gesellschaft und geht davon aus, dass die Sprache in der Gesellschaft von den Menschen verwendet wird. Deutsch als Fremdsprache setzt auch voraus, dass die deutsche Sprache nicht nur im Lehrbuch dargestellt ist, sondern auch in der wirklichen Lebenswelt verwendet wird. Daher gibt es viele Schnittmengen zwischen Soziolinguistik und Deutschunterricht. Sowohl makrosoziolinguistische Themen als auch mikrosoziolinguistische Fragestellungen hängen mit dem Deutschunterricht zusammen.

Was deutsche Mentalität anbelangt, so gehe ich davon aus, dass es, objektiv gesehen, die deutsche Mentalität schlechthin oder die sogenannte typisch deutsche Mentalität nicht gibt. Es gibt nur unterschiedliche Mentalitäten. Man könnte jedoch annehmen, dass sich die deutschen Mentalitäten in den sprachlichen Äußerungen, in der alltäglichen Kommunikation, in den Filmen oder in der deutschen Literatur usw. manifestieren.

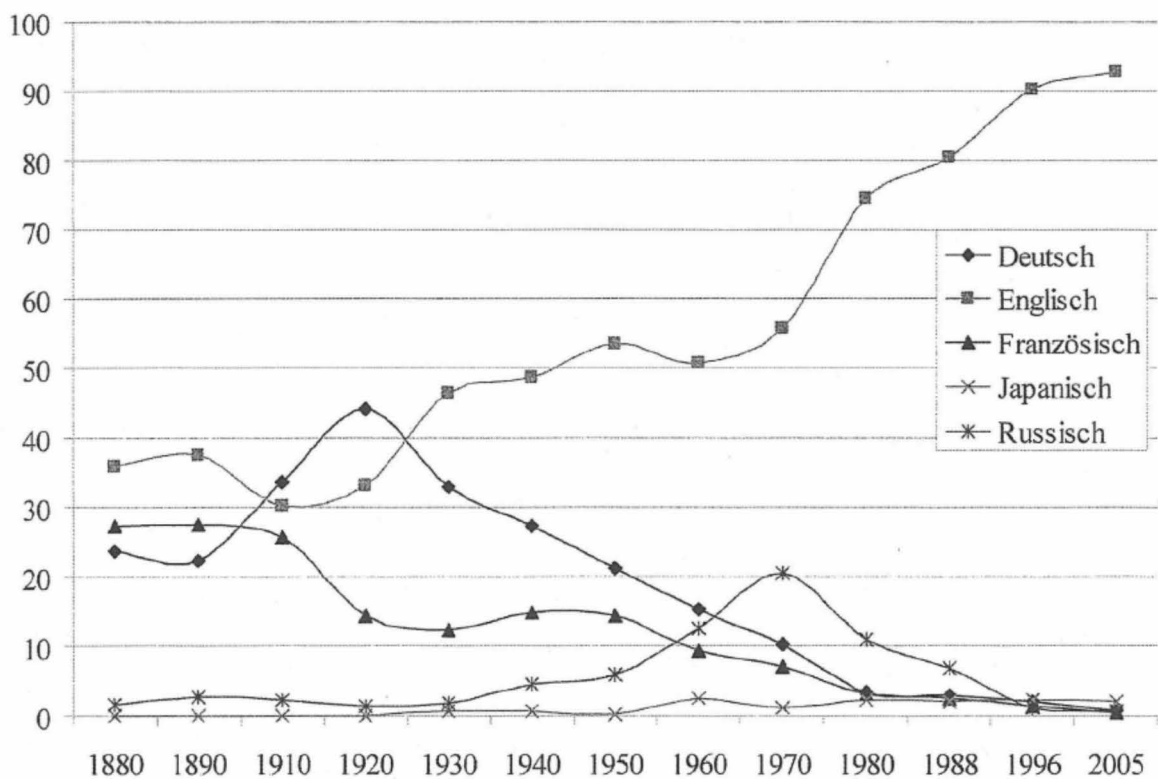
Im Folgenden werden diese Aspekte im Zusammenhang mit meinen bisherigen Untersuchungen zur Soziolinguistik behandelt. Um meine Präsentation deutlicher zu machen, werde ich meine Gedanken nach Thesen geordnet darstellen.

1. Erste These

Die erste These lautet: Makrosoziolinguistisch gesehen ist Deutschlehren auch eine sprachpolitische Tätigkeit. Als Deutschlehrer neigt man dazu, von den positiven Mentalitäten zu sprechen. Aber es gibt auch negative Seiten.

Es ist bekannt, dass die Stellung der deutschen Sprache vom Englischen immer mehr verdrängt wurde und immer noch wird. In Bezug auf Japan schreibt Ulrich Ammon: „Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges waren Deutsch, Französisch und Englisch ungefähr gleichrangige Fremdsprachen in Japan, und erst danach erhielt Englisch die überragende Vorrangstellung, die sich im Weiteren festigte“ (Ammon 2015, 1053f.). Diese Situation kann man auch bei der folgenden Abbildung feststellen.

¹ Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine überarbeitete Version meines Vortrags, den ich am 20. März 2015 bei einer internationalen Konferenz "Psychological and Methodological Approaches in Teaching Languages for Specific Purposes" an der MOSCOW CITY TEACHER TRAINING UNIVERSITY in Moskau gehalten habe. Ich bin für die vielen Kommentare im Anschluß an meinen Vortrag sehr dankbar. Vor allem danke ich Frau Professor Dr. Anna Averina sehr herzlich für ihre Einladung.



Sprachenanteile an den Naturwissenschaften 1880-2005

Quellen: Tsunoda 1983; Ammon 1998; Ammon, Topal und Gawrisch 2006 (unveröff.)

Ammon 2010, S. 93

Trotz dieser niedrigen Stellung ist Deutsch an der Universität Osaka neben Französisch, Chinesisch und Russisch eine der obligatorischen zweiten Fremdsprachen. Die StudentInnen können von diesen vier Sprachen eine wählen. Als LehrerInnen müssen wir also zeigen, wie attraktiv Deutschlernen ist. Deswegen neigen wir wahrscheinlich dazu, die positiven Eigenschaften der Deutschen hervorzuheben. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass es auch negative Seiten gibt.

2. Zweite These

Die zweite These lautet: Es gibt sehr unterschiedliche Werte, die als deutsche Mentalitäten interpretiert werden können.

Im Rahmen eines Forschungsprojektes „Kontrastive Soziolinguistik Deutsch und Japanisch – eine Untersuchung zur kommunikativen Kompetenz und zum Sprachverhalten“ habe ich bereits vor 20 Jahren eine empirische Erhebung durchgeführt. (vgl. Marui/ Nishijima/Noro/Reinelt/Yamashita 1996;

Yamashita 2003) Der Fragebogen umfasste 25 Fragen. Hier werden jedoch nur die Ergebnisse zu den zwei Fragen nach den konkreten Werten in Deutschland behandelt. Die Umfrage wurde von StudentInnen in Essen, München, Berlin und in Oldenburg durchgeführt. Die Stichprobe befragte 168 Personen. Die erste Frage bezog sich auf die positiven Werte und lautete:

*Im Folgenden finden Sie **positive Werte**. Welche finden Sie für das alltägliche Leben hier in Deutschland wichtig? Nennen Sie bitte die 3 wichtigsten davon. Selbstverständlich können Sie andere Werte außer den erwähnten nennen, wenn Ihnen andere einfallen.*

Der wichtigste Wert _____ zweitwichtigster _____ drittwichtigster _____

Positive Werte

1) anständig 2) bescheiden 3) brav 4) ehrlich 5) entgegenkommend 6) formell 7) förmlich 8) freundlich 9) gehorsam 10) herzlich 11) hilfsbereit 12) höflich 13) korrekt 14) offen 15) persönlich 16) respektvoll 17) rücksichtsvoll 18) tolerant 19) unbefangen 20) vertrauensvoll

Die Probanden sollten von den oben erwähnten Werten die drei wichtigsten Werte wählen und auf dem Fragebogen aufschreiben. Die zweite Frage bezog sich auf die negativen Werte. Sie lautete:

*Im Gegensatz zu oben folgen nun **negative Werte**. Im Alltagsleben spielen auch sie eine gewisse Rolle. Über welches Verhalten ärgern Sie sich am meisten? Nennen Sie bitte die 3 schlimmsten Verhaltensweisen. Selbstverständlich können Sie weitere nennen, wenn Ihnen welche einfallen.*

Das negativste Verhalten _____ zweitnegativste _____ drittnegativste _____

Negative Werte

21) unanständig 22) arrogant 23) frech 24) unehrlich 25) distanziert 26) informell 27) formlos 28) unfreundlich 29) ungehorsam 30) herzlos 31) egoistisch 32) unhöflich 33) unkorrekt 34) heimtückisch 35) unpersönlich 36) respektlos 37) rücksichtslos 38) intolerant 39) hinterlistig 40) misstrauisch

Aus dieser Untersuchung ergibt sich, dass a) unter den positiven Werten „ehrlich“, „freundlich“, „tolerant“ und „hilfsbereit“ als „wichtig“ angesehen werden, b) unter den negativen Werten „arrogant“, „unehrlich“, „intorelant“, „egoistisch“, „rücksichtslos“ als „schlimm“ betrachtet werden und c) sowohl „höflich“ als auch „unhöflich“ nicht so relevant ist.

Nach Werlen könnten die Werte wie „ehrlich“, „freundlich“, „tolerant“ und „hilfsbereit“ als ethische Mentalitäten interpretiert werden (vgl. Werlen 1988). Aber dann taucht die Frage auf, ob „Ehrlichkeit“, „Freundlichkeit“, „Toleranz“ und „Hilfsbereitschaft“ die deutsche Mentalitäten sind. Methodologisch ist es sehr schwierig, deutsche Mentalitäten festzustellen und zu definieren.

3. Dritte These

Die dritte These lautet: Es gibt (deutsche) Mentalitäten, die sich in konkreten sprachlichen Äußerungen manifestieren.

Bisher habe ich bezüglich der Höflichkeit einige Untersuchungen durchgeführt (Yamashita 1992, 1993, 2001, 2011). Bei den folgenden Beispielen 1) bis 10) handelt es sich um die Äußerungen, die die zwei deutschen muttersprachlichen Exploratorinnen vor einer Untersuchung formuliert haben. Diese Sätze zeigen, wie man sich von „gar nicht höflich“ bis „sehr höflich“ äußern kann. An diesen Beispielen sieht man, dass eine Hinzufügung der Grußform, die Verwendung des Konjunktivs und/oder eines Modalverbs, Äußerungen mit „bitte“ und zurückhaltendes Verhalten, oder aber auch die Länge der Äußerung Elemente der deutschen Höflichkeit ausmachen.

Beispielsätze der unterschiedlichen Höflichkeit

- gar nicht höflich: 1) Ich brauch 'nen Duft, so was Frisches. Haben Sie da was?
2) Ich brauche Parfum.
- weniger höflich: 3) Ich brauche ein Geschenk für meine Mutter, am besten einen Duft.
4) Haben Sie Parfum?
- neutral: 5) Guten Tag, ich hätte gern einen Duft für meine Mutter. Was könnten Sie mir empfehlen?
6) Guten Tag, ich such ein Parfum für meine Mutter.
- höflich: 7) Guten Tag, ich suche einen Duft für meine Mutter. Könnten Sie mir etwas empfehlen?
8) Guten Tag, ich suche ein Parfum für meine Mutter. Können Sie mir etwas empfehlen?
- sehr höflich: 9) Guten Tag, ich suche einen schönen Duft für meine Mutter. Könnten Sie mir vielleicht behilflich sein und mir etwas empfehlen?
10) Guten Tag, entschuldigen Sie bitte. Ich hätte gern ein Geschenk für meine Mutter. Könnten Sie mir bitte weiterhelfen?

Auch wenn man nicht zustimmen kann, dass es sich bei dieser sprachlichen Höflichkeit um *die* deutsche

Mentalität handelt, könnte man doch der Meinung sein, dass diese oder ähnliche sprachlichen Variationen dem Deutschunterricht nützlich sind. Denn diese Variationen könnten dem besseren gegenseitigen Verständnis und der Vermeidung möglicher Missverständnisse der Kommunikationspartner dienen.

Jedoch gibt es einige Probleme, diese sprachlichen Äußerungen als Unterrichtsmaterialien zu verwenden. Einerseits ist es mir bewußt, dass „weniger höfliche“ Äußerungen doch mit Gestik und Mimik wie zum Beispiel mit einem Lächeln etwas höflicher wirken kann als „höflichere“ Äußerungen. Sprachliche Formulierung ist nur ein Teil der interaktionalen Höflichkeit. Andererseits war es mir auch klar, dass diese Auskünfte besonders für diejenige hilfreich sind, die gerade in Deutschland leben und jeden Tag mit Deutschen sprechen. Da die japanischen StudentInnen weder Gelegenheit, noch Bedürfnis noch Notwendigkeit haben, mit deutschen Muttersprachlern zu kommunizieren, ist es mühsam, die Motivation zum kommunikativ orientierten Deutschunterricht aufrechtzuerhalten.

4. Vierte These

Die vierte These lautet: Es gibt (deutsche) Mentalitäten, die sich in den historisch entwickelten Gedanken sedimentieren.

Denken wir über die anderen Mentalitäten der Deutschen nach. Die bisherigen Höflichkeitstheorien präsupponieren, dass Höflichkeit etwas Gutes ist. Jedoch gibt es eine Kehrseite der Höflichkeit, wie schon Goethe schreibt: „Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist.“ In Analogie zu Goethes Formulierung könnte man in Bezug auf Japanisch auch sagen: Im Japanischen lügt man, wenn man höflich ist. Ein gutes Beispiel dafür, wie die Japaner betrogen wurden, stellt der Fall Fukushima vom 11. März 2011 dar. Viele Japaner haben bis dahin gedacht, dass japanische Atomkraftwerke sicher seien. Das war jedoch falsch. Wir wurden und werden immer noch ganz einfach durch die Diskurse von Politikern getäuscht. Während die japanischen Politiker trotz des Unfalls immer noch versuchen, die Atomkraftwerke wieder in Betrieb zu nehmen, hat sich die Bundesregierung ziemlich schnell zum Atomausstieg entschlossen. Hinter dieser Entscheidung befinden sich sicherlich Kritik und Selbstkritik. Diese kritische und selbstkritische Mentalität der Deutschen muss für die japanischen StudentInnen relevant sein. Bei diesen Mentalitäten handelt es sich um in den historisch entwickelten Gedanken sedimentierende Mentalitäten der Deutschen. Während man die Höflichkeit zusammen mit der sprachlichen Kenntnisse direkt unterrichten kann, weil sie sich in den sprachlichen Äußerungen manifestieren, kann man diese Mentalität, wie Kritik und Selbstkritik nicht so direkt behandeln. Wie könnte man diese Mentalitäten den Deutschlernenden im Unterricht „beibringen“?

Als ich nach dem Fall Fukushima in meinem Unterricht diese Kritik und Selbstkritik der Deutschen thematisieren wollte, habe ich zuerst die deutschen authentischen Bücher über diesen Fall als Lehrmaterialien verwendet, z. B. Johannes Hanos „Das japanische Desaster Fukushima und die

Folgen“ oder Daniel Bürgins „Tokio-Fukushima-Journal“. Aber da diese Texte meistens nur Erfahrungen der damals in Tokio lebenden Journalisten, besonders für die deutschen Leser etwas dramatisch und sensationell dargestellt sind, waren sie leider nicht so geeignet.

5. Fünfte These

Die fünfte These lautet: Die Mentalitäten könnten mit Filmen und literarischen Texten im Unterricht vermittelt werden.

Dann habe ich deutsche Filme und Texte aus der deutschen Literatur als Lehrmaterial verwendet. Für einige deutsche Filme bietet das Goethe Institut „Arbeitsmaterialien für den Unterricht“ an. Diese Materialien beziehen sich auf unterschiedliche Filme wie Wolfgang Beckers „Good bye Lenin“, Fatih Akins „Im Juli“, Fredi M. Murers „Vitus“ usw. Für meine Studenten habe ich mich für Marc Rothmunds „Sophie Scholl Die letzten Tage“ und Sönke Wortmanns „Das Wunder von Bern“, entschieden, weil ich dachte, dass man dadurch kritische und/oder selbstkritische Mentalität der Deutschen etwas besser vermitteln kann und sogar eher diese Mentalitäten direkt „erfahren“ könnte. (Vgl. http://filmrucksack.supsi.ch/frs/show_list.php) Aus zeitlichen Gründen ziehe ich hier nur das Beispiel von „Sophie Scholl Die letzten Tage“ heran.

Da die Studenten die Geschichte der „Weißen Rose“ meistens nicht kennen, habe ich am Anfang des Unterrichts ganz kurz erklärt, worum es geht. In der Einleitung des Arbeitsmaterials steht wie folgt: „Der Film Sophie Scholl – Die letzten Tage - bietet einen guten Anlass, um das Thema Widerstand und Zivilcourage im Unterricht zu besprechen.“ Das Thema Widerstand und Zivilcourage bezieht sich auf die Kritik und Selbstkritik der Deutschen. Außerdem finde ich die visuellen Medien wie Filme oder Internet sehr gut. Rösler schreibt: „Die Bedeutung der visuellen Medien hat Schwerdtfeger (2001) für das Fremdsprachenlernen wie folgt zusammengefasst:

Visuelle Medien erregen und halten die Aufmerksamkeit der Lernenden. Sie sprechen die Emotionen der Lernenden an und vermögen so, die Lernenden zu sprachlichem Handeln zu motivieren.

Visuelle Medien schaffen einen Bezug zur gesprochenen und geschriebenen Zielsprache und vermögen, unbekannte mündliche und schriftliche Texte verständlich zu machen.

Visuelle Medien vermögen, die regionalen und sozialen Spezifika der geschriebenen oder gesprochenen Sprache zu verdeutlichen.

Gestik, Mimik und Körpersprache werden durch visuelle Medien als unverbrüchlicher Teil der zu lernenden Fremdsprache verdeutlicht.

Visuelle Medien dienen als mnemotechnische Hilfe, d. h. sie fördern das Erinnerungsvermögen der Lernenden und unterstützen mündliche und schriftliche Äußerungen der Lernenden in der Fremdsprache. Sie erleichtern das Hörverstehen der zu lernenden Sprache.

Visuelle Medien fördern die Erweiterung des Wortschatzes und stützen Strukturübungen.

Visuelle Medien eignen sich zum Einsatz auf jeder Stufe des fremdsprachlichen Lernprozesses.
“ (Rösler 2010, 1202f.)

In der Tat fanden die StudentInnen auch sehr gut, dass sie nicht nur den Text lesen, sondern auch Filme ansehen konnten. Im Unterricht haben sie zuerst einen Teil des Textes gelesen und dann ca. 20 Minuten einen Ausschnitt des Films angesehen. Bei der abschließenden Prüfung habe ich sie gefragt, was sie bei diesem Unterricht gelernt haben. Ich muss hinzufügen: Die StudentInnen waren alle sozusagen Wiederholer, die einmal die deutsche Prüfung durchgefallen sind. Daher war das Niveau ihrer grammatischen Kenntnisse ziemlich niedrig. Trotzdem haben sie meistens vorbereitet und freuten sich jedesmal auf die Filme. Bis dahin fanden sie Deutsch nur so langweilig und hatten keine Lust Deutsch zu lernen. Aber da die Materialien und Filme interessant waren, konnten sie ohne Langweile an dem Unterricht teilnehmen.

Was die literarischen Texte anbelangt, so habe ich für Literaturwissenschaftler den sozialkritischen Roman, Theodor Fontanes „Effi Briest“ als Lehrmaterial genommen. Das Niveau der StudentInnen ist einigermaßen hoch, weil sie als Literaturwissenschaftler für ihr Fach deutsche Sprachkenntnisse unbedingt gebrauchen. Ehlers meint: „Da literarische Texte eine Fülle von Weltaspekten und Perspektiven auf die Welt enthalten, bieten sie dem fremdsprachigen Lerner die Möglichkeit, seinen eigenen Wahrnehmungs- und Erkenntnishorizont zu erweitern, den eigenen Blickpunkt zu relativieren und mehr von der Zielsprachenkultur und ihren Angehörigen verstehen zu lernen.“ (Ehlers 2010, 1531)

In *Effi Briest* wird das Schicksal von Effi Briest beschrieben, die als sehr junges Mädchen den alten Baron von Innstetten heiratet. Instetten behandelt Effi nicht nur wie ein Kind, sondern auch vernachlässigt sie wegen seiner Karriere. Effi geht eine flüchtige Liebschaft mit einem Offizier ein. Als der Baron sechs Jahre später dessen Liebesbriefe entdeckt, konnte er Effi nicht verzeihen. Aus fast überholtem gesellschaftlichem Zuwang tötet er den Liebhaber im Duell und lässt sich scheiden. Effi lebt dann alleine und erst drei Jahre später erlaubten sich die Eltern, die todkranke Effi aufzu nehmen. Fontane kritisiert mit diesem Roman die damaligen gesellschaftlichen Konventionen in Preußen. Da die StudentInnen aus zeitlichen Gründen nicht sehr viel lesen konnten, habe ich ihnen sehr viel erklärt. Aber trotzdem haben sie mir bei der abschließenden Prüfung mitgeteilt, dass sie diesen Roman sehr interessant fänden.

Einige Meinungen von den Studenten:

Obwohl der Text sehr schwierig war, war es sehr interessant, einen authentischen deutschen Roman zu lesen. Dadurch konnte ich die Kummer, Konflikte und Leiden der damaligen deutschen Adligen erfahren.

Es war schön, dass ich die sehr langen aber sehr schönen Texte der deutschen Literatur lesen konnte. Obwohl ich bei der Vorbereitung nicht alles verstehen konnte, konnte ich beim Unterricht alles verstehen.

Da wir auch gelegentlich Ausschnitte des Films ansehen konnten, konnte ich die Kleidungen der damaligen Frauen sehen, die sehr hübsch waren. Es war interessant, die Atmosphäre des Lebens von den deutschen Adligen zu sehen, wie sie am Strand spazieren reiten oder mit einer Kutsche fahren.

Ich konnte den Stil von Fontane kennen lernen. Das Niveau des Textes war sehr hoch, daher war es sehr anspruchsvoll und bei der Vorbereitung musste ich sehr viel Mühe geben. Den Inhalt des Romans, die Konflikte zwischen der gesellschaftlichen Ordnung und der privaten Gefühlen (wie der Liebe) fand ich sehr sympathisch. Insgesamt konnte ich einige wichtige Teile der deutschen Kultur kennen lernen, usw. usf.

6. Zusammenfassung

Ich fasse die obengenannten Aspekte zusammen:

1. Wir müssen als Deutschlehrer Deutsch fördern. Daher neigen wir dazu, von den positiven Mentalitäten der Deutschen zu sprechen. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass es auch negative Seiten gibt.
2. Es gibt wichtige Werte, wie „Ehrlichkeit“, „Freundlichkeit“, „Toleranz“ und „Hilfsbereitschaft“. Es ist aber fragwürdig, ob es sich dabei um die deutsche Mentalitäten handelt.
3. Es gibt sprachbozogene Mentalitäten, wie die Höflichkeit, die sich in den konkreten sprachlichen Äußerungen manifestieren.
4. Es gibt auch kulturbezogene Mentalitäten, die sich in den historisch entwickelten Gedanken der Deutschen sedimentieren.
5. Die kulturbezogenen Mentalitäten könnten mit Filmen und literarischen Texten im Unterricht vermittelt werden.

Literatur

- Ammon, Ulrich (2010) Die Verbreitung des Deutschen in der Welt. In: Krumm, Hans-Jürgen/ Fandrych, Christian/Hufeisen, Britta/Riemer, Claudia (Hrsgs.) *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft 1. Halbband.* Berlin/New York: De Gruyter Mouton (= *Handbuch 1*), 89-107.
- Ammon, Ulrich (2015) Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt. Berlin/New York/Boston: Walter de Gruyter.
- Bürgin, Daniel (2012) Tokio-Fukushima-Journal: Momentaufnahmen März/April 2011. Eggingen: Isele.
- Ehlers, Swantje (2010) Literarische Texte im Deutsch als Fremd- und Zweitsprache- Unterricht: Gegenstände und Ansätze. In: Krumm, Hans-Jürgen/ Fandrych, Christian/Hufeisen, Britta/Riemer,

- Claudia (Hrsgs.) *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft 2. Halbband*, Berlin/New York: De Gruyter Mouton (= *Handbuch 2*), 1530-1543.
- Elspaß, Stephan (2010) Alltagsdeutsch. In: *Handbuch 1*, 418-424.
- Krumm, Hans-Jürgen/Fandrych, Christian/Hufeisen, Britta/Riemer, Claudia (2010) Vorwort. In: *Handbuch 1*, V-X.
- Fandrych, Christian/Hufeisen, Britta/Krumm, Hans-Jürgen/ Riemer, Claudia (2010) Perspektiven und Schwerpunkte des Faches Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. In: *Handbuch 1*, 1-18.
- Grünewald, Matthias (2010) Landeskundliche Gegenstände: Politik und Gesellschaft. In: *Handbuch 2*, 1484-1492.
- Hano, Johannes (2011) *Das japanische Desaster Fukushima und die Folgen*. Freiburg/Basel/Wien: Herder.
- Hess-Lüttich, Ernest W. B. (2010) Landeskundliche Gegenstände: Alltagskultur, Multikulturalität und Heterogenität. In: *Handbuch 2*, 1492-1500.
- Koreik, Uwe (2010) Landeskundliche Gegenstände: Geschichte. In: *Handbuch 2*, 1478-1483.
- Koreik, Uwe/Pietzuch, Jan Paul (2010) Entwicklungslinien landeskundlicher Ansätze und Vermittlungskonzepte. In: *Handbuch 2*, 1441-1454.
- Marui, Ichiro/Nishijima, Yoshinori/Noro, Kayoko/Reinelt, Rudolf/Yamashita, Hitoshi (1996) Concepts of communicative virtues (CCV) in Japanese and German. In: Hellinger, Marlis/Ammon, Ulrich (Hrsgs.) *Contrastive sociolinguistics*. Berlin/ New York: Mouton de Gruyter, 385-409.
- Rösler, Dietmar (2010) Die Funktion von Medien im Deutsch als Fremd- und Deutsch als Zweitsprache-Unterricht. In: *Handbuch 2*, 1199-1214.
- Takizawa, Hiroshi (1986) *Effi Briest*. Tokio: Dogakusha Verlag
- Werlen, Erika (1988) *Sprache, Kommunikationskultur und Mentalität. Zur sozio- und kontaktlinguistischen Theoriebildung und Methodologie*. Tübingen: Niemeyer.
- Yamashita, Hitoshi (1992) Vom Sie zum Du? - eine empirische Erhebung zu Funktion und Gebrauch der deutschen Anredeformen. In: *ENERGELA*, Nr.18, 76-108.
- Yamashita, Hitoshi (1993) Hörerspezifische Höflichkeitsformen. In: *Deutsch als Fremdsprache* 30Jg. Heft 3, 3.Quartal, 145-151.
- Yamashita, Hitoshi (2001) Höflichkeitsstile im Deutschen und Japanischen. In: Heinz-Helmut Lüger (Hrsg.) *Höflichkeitsstile CCC-Sammelband*, Frankfurt am Main: Lang, 315-334.
- Yamashita, Hitoshi (2002) Soziale Relevanz der Höflichkeit. In: *Doitsu Bungaku* Vol.111. 104-118.
- Yamashita, Hitoshi (2009) Höflichkeit, Freundlichkeit und Distanz – Gedanken über die Beziehung zwischen Höflichkeitsforschung und DaF-Unterricht anhand einer empirischen Fragebogenerhebung. In: Ehrhardt, Claus/Neuland, Eva (Hrsgs.) *Sprachliche Höflichkeit in interkultureller Kommunikation und im DaF-Unterricht*. Frankfurt am Main: Lang, 115-130.

- Yamashita, Hitoshi (2011) Höflichkeit beim Verkaufen: eine kontrastive soziolinguistische Analyse Deutsch und Japanisch. In: Ehrhardt, Claus/Neuland, Eva/Yamashita, Hitoshi (Hrsgs.) *Sprachliche Höflichkeit zwischen Etikette und kommunikativer Kompetenz*. Frankfurt am Main: Lang, 147-160.
- Yamashita, Hitoshi/Kayoko Noro (2006) Kommunikative Kompetenz - Sprachliche Kompetenz. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus J./Trudgil, Peter (Hrsgs.) *Soziolinguistik, Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*, Berlin/New York: De Gruyter Mouton 165-171
- Zeuner, Ulrich (2010) Interkulturelle Landeskunde In: Handbuch 2, 1472-1478.